

<https://www.svz.de/lokales/guestrower-anzeiger/aus-der-geschichte-lernen-id27153832.html>

Gedenken an NS-Opfer in Güstrow:

Aus der Geschichte lernen Schüler erinnern an Leid der Patienten (Frank Liebetanz)



Landesverband Sozialpsychiatrie gedachte in Güstrow der Opfer von Euthanasie und Zwangssterilisierung zur NS-Zeit.

Stille. Vier Minuten nur, aber die können sehr lang sein. In der Winterkirche des Doms in Güstrow fordert Pastor Christian Höser die versammelten Menschen zum Schweigen auf. Im schummrigen Licht ist eine fallende Stecknadel zu hören. Eine ergreifende Szene des stillen Gedenkens gestern: am 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Zum elften Mal gedachte der Landesverband Sozialpsychiatrie MV der Opfer von Zwangssterilisationen und der so genannten Euthanasie im Nationalsozialismus – gestern fand diese landesweite Veranstaltung erstmals in der Barlachstadt statt.

Gegen Ausgrenzung und Rassismus

In Güstrow habe es zwar keine Euthanasie-Tötungsanstalt gegeben, aber die Tiefe und Tragweite der NS-Ideologie habe sich im ganzen Land gezeigt, sagte Sandra Rieck, Vorsitzende des Landesverbands, im Kreistagssaal, wo das Erinnern fortgesetzt wurde. Erst in den 1980er-Jahren habe die Aufarbeitung dieser Gräueltaten begonnen. Und Rieck wandte sich gegen Ausgrenzung und Rassismus sowie gegen das Wiedererstarken des Antisemitismus.

Das dunkelste Kapitel

„Erinnern – Betrauern – Wachrütteln“ war die Gedenkveranstaltung an die Opfer des Nationalsozialismus gestern überschrieben. Für die Psychiatrie in Deutschland sei die NS-Zeit bis heute „wohl ihr dunkelstes Kapitel“, fuhr Rieck fort. Die Vorgänger der heute im Gesundheitswesen Tätigen seien Teil des NS-Vernichtungsapparates gewesen. Der Landesverband Sozialpsychiatrie wolle aus der Geschichte heraus für Menschlichkeit eintreten.

Wie konnten aus Menschen solche Unmenschen werden? Sebastian Constien, Landrat –

Landrat Sebastian Constien (SPD) dankte der Freien Schule Güstrow, der Anne-Frank-Schule, der Domgemeinde und der Diakonie für ihre Beiträge an diesem Tag. Er rief den Zuhörern ins Bewusstsein, dass damals „diejenigen, die eigentlich helfen sollten, Menschen den Tod oder körperliches und seelische Leid zugefügt haben“. Er fragte: „Wie konnten aus Menschen solche Unmenschen werden?“ An besonders Schutzbedürftigen seien abscheuliche Verbrechen verübt worden, so der Landrat.

Am Beispiel der Patientenakte von Margarete T. zur NS-Zeit veranschaulichten die Zehntklässler der Freien Schule Güstrow, welches Leid Patienten in der Psychiatrie erfuhren. Margarete T. war als angeblich „unheilbar“ entlassen worden – in Wirklichkeit kam sie in eine der sechs Tötungsanstalten.

Hintergrund: Mehr als 700 000 Opfer

Den Begriff der Euthanasie – Erleichterung des Sterbens – missbrauchten die Nazis als Vorwand zum Töten angeblich nicht lebenswerter Menschen aus psychiatrischen Kliniken, Alten- und Pflegeheimen, Gefängnissen, Kinderheimen und Fürsorge-Einrichtungen. Mehr als 300.000 Kinder und Erwachsene seien in der NS-Zeit aufgrund ihrer psychischen und/oder geistigen Beeinträchtigung systematisch ermordet worden, informiert Sandra Rieck, Vorsitzende des Landesverbands Sozialpsychiatrie MV. Mehr als 400 000 Menschen wurden zwangssterilisiert. Speziell in Mecklenburg seien mehr als 2200 Menschen von der NS-„Euthanasie“ betroffen gewesen, mindestens 5000 seien im Zuge der so genannten Erbgesundheitsgesetze in Mecklenburg zwangssterilisiert worden.

<https://freieschulegustrow.wordpress.com/2020/02/03/holocaustgedenktag/>

Holocaust-Gedenktag

Veröffentlicht am 3 Feb 2020 unter [Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage](#), [SekI](#) // 0 Kommentare



Am 27.1.2020 fand die landesweite Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus in Güstrow statt und wir durften diese durch musikalische und literarische Beiträge bereichern.

Beim religiösen Gedenken im Dom begleiteten die 7/8er zusammen mit SchülerInnen der Anne-Frank-Schule gesanglich die Andacht. Durch die großartige Akustik im Dom klangen die Stimmen gleich noch schöner und heller und verursachten die ein oder andere Gänsehaut. Nach einem stillen Gedenken in der beheizten Nordkirche mit Blick auf den Schwebenden von Ernst Barlach sangen alle gemeinsam das Lied „shalom chaverim“.





Anschließend ging es im Saal des Landkreisamtes weiter. Zwischen Vorträgen zu Thema Euthanasie, Heil- und Pflegeanstalten zur Zeit des Nationalsozialismus und der aktuellen Euthanasiedebatte lasen SchülerInnen unserer Schule aus historischen Patientenakten vor und begleiteten die Veranstaltung musikalisch.





Jedes Mal, wenn wir solche Veranstaltungen organisieren, begleiten und umsetzen, bin ich zutiefst ergriffen, erfreut und überrascht, mit wie viel Engagement, Interesse und Freude die Schülerinnen und Schüler dabei sind. Ihr seid einfach nur toll! (Peggy)

Güstrow express vom 05.02.2020:

<http://www.e-pages.dk/zvsgue/272/1>

Trauriges Gedenken hält Erinnerung wach (S. Seidel)

ZUM 75. JAHRESTAG DER BEFREIUNG von Auschwitz an Euthanasieopfer gedacht

GÜSTROW Zwangssterilisationen und Euthanasie – diesem Thema stellten sich Teilnehmer durch alle Altersgruppen anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung von Auschwitz. Zuerst im Dom mit Blick auf den „Schwebenden“ in einem religiösen Gedenken, danach im Saal des Landkreises Rostock, wurde in unterschiedlichen Sichtweisen den Gräueltaten des Naziregimes gedacht. Erstmals fand dieses Gedenken, zu dem der Landesverband Sozialpsychiatrie MV mit zahlreichen Partnern und Mitstreitern eingeladen hatte, in Güstrow statt.

Am 25. Dezember 1910 in Rostock geboren. Als 16-jährige wird sie erstmals in der Klinik behandelt und muss später sterben, nur, weil sie als schizophrene gilt. Am 11. Juli 1941 erfolgte der letzte Eintrag in die Krankenakte von Margarethe T.: „Ungeheilt entlassen“. „An diesem Tag wurde Margarethe T. nach Bernburg gebracht und dort vergast“, las Waya Zeise, Schüler der Freien Schule. Ein kurzer Moment der Stille tritt ein, als die drei Schüler der Freien Schule mit diesem Zitat aus der Krankenakte endeten. Es war eine Frau, die psychisch krank war.

Doch wer sagt, dass solch ein Mensch nicht leben darf? Dass Margarethe T. kein Einzelfall war, wird deutlich, als Dr. Kathleen Haack vom Arbeitsbereich „Geschichte der Medizin“ der Universität Rostock ihre Ausführungen beginnt. „Mindestens 2.400 Menschen in Mecklenburg waren davon betroffen“, sagt sie. Darunter seien 450 bis 500 Kinder gewesen. In Güstrow befand sich eines der vier Gerichte, die über Leben und Sterben dieser kranken Menschen bzw. über die Erbgesundheit von Menschen entschieden haben. „Bleiben wir auch heute wachsam und streitbar und treten gegen Spaltung und Ausgrenzung ein“, fordert Sandra Rieck, Vorsitzende des Landesverbands Sozialpsychiatrie. Von den Mitgliedern werden jährlich an diesem Gedenktag Orte des Geschehens aufgesucht, um die Erinnerung wach zu halten und die Erinnerungskultur zu befördern. S. SEIDEL



Schüler der Freien Schule Güstrow trugen mit Liedern zum Kulturprogramm bei.



Monique Klein, Waya Zeise und Milena Wüstenberg (v. l.) lasen aus der Patientenakte von Margarethe T.
FOTOS: SISEL

Trauriges Gedenken hält Erinnerung wach

ZUM 75. JAHRESTAG DER BEFREIUNG von Auschwitz an Euthanasieopfer gedacht

GÜSTROW Zwangsterilisationen und Euthanasie - diesem Thema stellten sich Teilnehmer durch alle Altersgruppen anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung von Auschwitz. Zuerst im Dom mit Blick auf den „Schwebenden“ in einem religiösen Gedenken, danach im Saal des Landkreises Rostock, wurde in unterschiedlichen Sichtweisen den Gräueltaten des Naziregimes gedacht. Erstmals fand dieses Gedenken, zu dem der Landesverband Sozialpsychiatrie MV mit zahlreichen Partnern und Mitstreitern eingeladen hatte, in Güstrow statt.

Am 25. Dezember 1910 in Rostock geboren. Als 16-jährige wird sie erstmals in der Klinik behandelt und muss später sterben, nur weil sie als schizophren gilt. Am 11. Juli 1941 erfolgte der letzte Eintrag in die Krankenakte von Margarethe T.: „Ungeheilt entlassen“. „An diesem Tag wurde Margarethe T. nach Bernburg gebracht und dort vergast“, las Waya Zeise, Schüler der Freien Schule. Ein kurzer Moment der Stille tritt ein, als die drei Schüler der Freien Schule mit diesem Zitat aus der Krankenakte endeten. Es war eine Frau, die psychisch krank war,



Monique Klein, Waya Zeise und Milena Wustenberg (v. l.) lesen aus der Patientenakte von Margarethe T. (Foto: SSI)

Doch wer sagt, dass solch ein Mensch nicht leben darf?

Dass Margarethe T. kein Einzelfall war, wird deutlich, als Dr. Kathleen Haack vom Arbeitsbereich „Geschichte

der Medizin“ der Universität Rostock ihre Ausführungen beginnt. „Mindestens 2.400 Menschen in Mecklenburg waren davon betroffen“, sagt sie. Darunter seien 450 bis 500 Kinder gewesen.

In Güstrow befand sich eines der vier Gerichte, die über Leben und Sterben dieser kranken Menschen bzw. über die Erbgesundheit von Menschen entschieden haben.

„Bleiben wir auch heute wachsam und streitbar und treten gegen Spaltung und Ausgrenzung ein“, fordert Sandra Bieck, Vorsitzende des Landesverbands Sozialpsychiatrie. Von den Mitgliedern werden jährlich an diesem Gedenktage Orte des Geschehens aufgesucht, um die Erinnerung wach zu halten und die Erinnerungskultur zu befördern. **S. SEIDEL**



Schüler der Freien Schule Güstrow trugen mit Liedern zum Kulturprogramm bei.